Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 26 (1953-1954)

Heft: 4

Rubrik: Schweizer Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

VIII. La collaboration des parents de nos élèves semble indispensable pour réaliser un tel but et il serait souhaitable que ce problème soit étudié dans des réunions de parents et professeurs.

IX. Si l'enseignement de chaque discipline peut certainement contribuer au développement d'un esprit de compréhension internationale, il semble cependant certain que l'atmosphère générale de l'école et les activités libres de nos élèves doivent jouer un rôle prépondérant.

X. C'est à nous, directeurs et directrices d'institutions d'enseignement privé de susciter de telles activités qu'il s'agisse de clubs internationaux, de voyages, d'assemblées scolaires ou de tout autre moyen donnant à chacun de nos élèves l'occasion de se sentir solidaire du reste de l'humanité. Nous devons faire comprendre à l'enfant que la civilisation est un héritage commun auquel tous les hommes, sans distinction de nation, race ou croyance, ont contribué et que tous partagent. Nous devons lui donner une image d'un monde actuel dans lequel les peuples dépendent les uns des autres et où la coopération est une nécessité.

*

SCHWEIZER UMSCHAU

Koedukation in der Sekundarschule?

Wie aus der Tagespresse zu erfahren ist, wird gegenwärtig in Bern die Frage geprüft, ob in den neu zu erstellenden Sekundarschulhäusern Mädchen und Knaben gemeinsam, in gemischten Klassen, unterrichtet werden sollen.

Bevor man in dieser Frage Beschlüsse faßt, müssen sicher Vor- und Nachteile einer solchen Neuerung gründlich überlegt und gegeneinander abgewogen werden. Die in Bern seit über 100 Jahren bestehenden Knaben- und Mädchensekundarschulen sind Schulgemeinschaften mit gesundem Geist und bewährter Tradition. Lohnt es sich, etwas Bestehendes, das gut ist, mit etwas Neuem zu vertauschen, dessen Erfolg immerhin fragwürdig ist? Was verspricht man sich von einer gemischten Sekundarschule in der Stadt Bern Besseres, als was in den gegenwärtigen Sekundarschulen mit Geschlechtertrennung besteht?

Hier nur einige von den vielen Gedanken, die man sich zur Frage der Koedukation auf der Sekundarschulstufe machen kann:

Auf der Unterstufe, d. h. in der Zeit vom 1. bis 4. Primarschuljahr, sind Interessen und Leistungsfähigkeit von Knaben und Mädchen einigermaßen ausgeglichen. Je näher die Kinder aber dem Pubertätsalter rücken, um so mehr *differenzieren sich die Interessen*, ändert sich der Lebensrhythmus, treten die Besonderheiten der beiden Geschlechter ausgeprägter hervor. Die Schule sollte dieser besonders in den Städten immer stärker hervortretenden Verschiedenheit Rechnung tragen.

Es ist aber eine alte Tatsache, daß in einer gemischten Klasse das Mädchen und seine Welt zu kurz kommen. Warum? Der Unterricht ist einseitig auf das männliche Kind zugeschnitten und wird von Männern erteilt. Erste Bedingung einer für beide Geschlechter fruchtbaren Koedukation wäre eine gemischte, froh und kameradschaftlich zusammenarbeitende Lehrerschaft. Darf man wohl auf eine so revolutionäre Neuerung hoffen angesichts der Tatsache, daß in den Primarschulen unserer Stadt keine einzige Lehrerin mehr auf der Oberstufe amtiert, daß die weiblichen Lehrkräfte sorgfältig von den Knabenschulen ferngehalten werden und daß auch an den vielen gemischten Sekundarschulen des Kantons die Lehrerinnen immer noch an den Fingern abzuzählen sind! Sogar an eine erst vor kurzem gegründete gemischte Sekundarschule in der Nähe Berns sind bis heute schon fünf Lehrer, aber noch keine Lehrerin gewählt worden!

Bei einer allfälligen Einführung der Koedukation in den stadtbernischen Sekundarschulen müßte als weitere Bedingung gefordert werden, daß der Unterricht dem Wesen des *Mädchens* und seinen Bedürfnissen ebensosehr Rechnung trägt wie denjenigen des Knaben. Im Zentrum des weiblichen Interesses liegt das Lebendige, das Menschlich-Belebte. Es ist vor allem der Deutschunterricht, der das Mädchen auf diesem Gebiet bereichert und sein Fühlen und Denken anspricht. Aber auch Geschichte, Geographie, Religion und Anthropologie werden sicher in einer Mädchenklasse anders unterrichtet als in einer gemischten oder gar in einer Knabenklasse, weil sich das Mädchen für ganz anderes interessiert als der Knabe. Ebenso vermögen die Fächer, die sich mit der Pflege des Schönen, mit der Bildung des Geschmackes befassen, beim weiblichen Geschlecht viel zentraler anzuklingen und sollten deshalb auf seine Bedürfnisse mehr Rücksicht nehmen, als dies in einer gemischten Klasse möglich ist. Es handelt sich hier um Zeichnen, Malen, Musik und Gesang. Beim Erlernen von Fremdsprachen zeigt eine Mädchenklasse im allgemeinen

viel größere Leichtigkeit und bessere Einfühlungsgabe als eine Knabenklasse. Man kommt deshalb rascher vorwärts und kann höhere Ansprüche stellen.

Anderseits ist der Knabe normalerweise dem Mädchen im logischen Denken überlegen. Er hat eine viel ausgeprägtere Fähigkeit, loszulösen, zu abstrahieren als das Mädchen, das mehr ganzheitlich erlebt. Das «männliche» Interesse und Verständnis für alle Fragen der Technik ist bei vielen Buben geradezu verblüffend. Folglich sollten die Fächer, die das logische und technische Denken zum Zentrum haben, wie Mathematik, Physik, Chemie und andere gesondert unterrichtet werden, weil hier vom Knaben mehr verlangt werden kann als vom Mädchen. Für Turnen und Handarbeit müssen ohnehin getrennte Klassen gebildet werden. Wo bleiben dann schließlich die Fächer, bei denen der Unterricht in einer gemischten Klasse wirklich von Vorteil ist?

Es soll nicht bestritten werden, daß auch die Koedukation ihre guten Seiten haben kann; aber wenn wir uns um Pestalozzis pädagogische Forderung mühen: die im Kinde liegenden Kräfte zu entfalten und seiner wahren Wesensart zum Durchbruch zu verhelfen, so ist dies sicher — ganz besonders in den Jahren der Pubertät, die übrigens beim Mädchen früher einsetzt als beim Knaben — eher möglich in getrennten Klassen, wo den wirklichen Bedürfnissen der erwachenden jungen Menschen entsprochen werden kann.

Abschließend soll noch einmal betont werden, daß die bestehenden Knaben- und Mädchensekundarschulen in der Stadt Bern einen guten Ruf genießen, so daß es schade wäre, mit ihrer bewährten Tradition zu brechen. T. M. «Bund»

*

Schweizerschulen im Ausland. Die 13 vom Bunde unterstützten Auslandschweizerschulen zählten im Schuljahr 1951/52 total 157 Lehrkräfte und waren von 2326 Schülern besucht. Der Unterricht steht durchwegs auf beachtlicher Höhe. Dank der 1947 eingeführten Lehrerpensionsversicherung ist heute an diesen Schulen ein weit qualifizierteres Lehrpersonal als früher tätig. Den meisten Schulen bereitet aber eine ausreichende Besoldung der Lehrkräfte noch große Schwierigkeiten. Die betreffenden Schweizerkolonien bringen für ihre Schulen zum Teil ganz erhebliche Leistungen auf; doch sind sie nach wie vor auf die Unterstützung des Bundes angewiesen. Der verfügbare Bundeskredit hiefür betrug letztes Jahr 200 000 Fr. Die drei Schweizerschulen in Südamerika, nämlich in Lima, Bogotà und Santiago, sind in raschem Aufbau begriffen. AG.

*

Berufsberatung und Berufswünsche. Im vergangenen Jahr sind insgesamt 40 965 Berufsberatungsfälle durch die Berufsberatungsstellen behandelt worden (Vorjahr 40 193), wovon 22 434 auf männliche und 18 531 auf weibliche Ratsuchende entfallen. Unter den Berufswünschen der Ratsuchenden nach erfolgter Beratung stehen nach wie vor die gewerblichen und industriellen Betriebe (67,9 Prozent der Gesamtzahl) an erster Stelle. Auf die Metall-, Maschinen- und elektrotechnische Industrie entfallen 43,4 Prozent aller gewerblichen Berufswünsche der männlichen Ratsuchenden, auf Handel, Verkehr und Verwaltung 17,2 Prozent, auf die Herstellung von Baustoffen und Bauten, Einrichtung von Wohnungen 10,2 Prozent, auf die Bearbeitung von Holz, Glas und Erden 9,2 Prozent und auf die Herstellung von Lebensmitteln und Genußmitteln 4,6 Prozent. Die genannten fünf Erwerbsgruppen vereinigten im Vorjahr etwas über vier Fünftel aller gewerblichen Berufswünsche auf sich. Bei den weiblichen Ratsuchenden überwiegen Handel, Verkehr und Verwaltung mit 52,1 Prozent, das Bekleidungs und Reinigungsgewerbe mit 24,3 Prozent und das Gastgewerbe mit 12 Prozent.

Die Zahl der gemeldeten einschließlich der beschafften Lehrstellen weist im Vergleich zum Vorjahr eine Zunahme von 21 336 auf 23 022 auf. Die Zahl der Plazierungen in Lehrstellen ist von 15 124 im Vorjahr auf 15 481 angestiegen. Von den Lehrstellensuchenden konnten wiederum rund zwei Drittel plaziert werden. ag.

*

ALLGEMEINE UMSCHAU

Die schwedische Schulreform

sieht die Einführung einer neunjährigen Einheitsschule mit einer ersten Differenzierung in drei Züge im 9. Jahr, und vorhergehenden Differenzierungsversuchen im 7. und 8. Schuljahr, vor, welche die folgenden Schulkategorien umfassen wird: Volksschule, Mittelschule sowie die Mädchenschulen, ausgenommen das Gymnasium, das seine Sonderstellung behalten wird. Die Schule soll besonders der individuellen Bildung der Schüler dienen. Die Zahl der Kursstunden und Hausarbeiten soll